Folge mir nach Zeitschrift für junge Christen







Impressum

Herausgeber

Christliche Schriftenverbreitung Postfach 10 01 53 42490 Hückeswagen 02192/9210-0 info@csv-verlag.de www.csv-verlag.de

Anschrift der Redaktion

Rainer Brockhaus Kormoranweg 18 46487 Wesel 0281/60819 info@folgemirnach.de

Druck

Brockhaus Druck, Dillenburg

Folge mir nach erscheint monatlich; Abo-Preis 22,- € zzgl. Porto; ab drei Zeitschriften portofreie Lieferung

Probehefte können jederzeit angefordert werden.

Bibelübersetzung

Elberfelder Übersetzung (Edition CSV Hückeswagen).

Bildnachweise

unplash.com: david-marcu; niklas-haman; becca-schultz; michael-schiffer; fabrizioconti; ian-macharia; muzummil-soorma; aneta-pawil; ivan-cajina; jack-sloop; florianklauer; michel-paz

Diener gesucht!

Wann hast du das letzte Mal nach einer passenden Arbeitsstelle gesucht? Oder bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz die entsprechenden Portale im Internet durchforstet?!

Vielleicht werden bei dir Erinnerungen an manche Bewerbungen für eine Ausbildungsstelle oder die langwierige Suche nach einem neuen Arbeitsplatz wach; eventuell denkst du aber auch gerne an eine erfolgreiche Bewerbung zurück, weil du Gottes Führung dabei erlebt hast. Die Job- bzw. Stellensuche ist in der heutigen Arbeitswelt für die wenigsten ein "Selbstläufer" – für viele ist sie mit Stress, Leistungsdruck, Zeit- und Kostenaufwand verbunden.

Ob du zur Zeit einen Arbeitsplatz hast oder Arbeit suchst, mitten in der Ausbildung steckst oder gerade im Beruf "durchstartest" – jetzt hast du die neue Ausgabe von "Folge mir nach" in der Hand und damit die Gelegenheit, dich mit einer ganz anderen "Stellenanzeige" zu beschäftigen: Es werden Diener gesucht! Derjenige, der uns in seinen Dienst stellt, ist der beste Dienstherr überhaupt:

- Er befähigt seine Diener und setzt sie dort ein, wo sie am besten arbeiten können (vgl. Seite 4).
- Er bildet aus, indem Er selbst das Vorbild ist (vgl. Seite 16).
- Er informiert uns über die Rahmenbedingungen des Dienstes (vgl. Seite 20 + 26).
- Er sieht den Dienst im Verborgenen und belohnt Treue, nicht die Erfolge (vgl. Seite 12).
- Es ist sein Werk, sein "Unternehmen" nicht unseres.
 Zu diesem Thema gibt es eine Buchbesprechung auf Seite 28.

Deine und meine "Dienststelle" darf nicht unbesetzt sein und soll nicht nur aus Pflicht bzw. Gewohnheit besetzt werden. Da der Herr jedem Gläubigen einen Dienst überträgt, ist jeder gefragt. Die Artikel dieses Themenhefts richten sich daher an alle, die dem Herrn gerne dienen wollen oder auch schon mit Hingabe dienen.

Fokko Peters



Dienst für den Herrn - Leitlinien



Puzzleteile zum Gesamtwerk 12

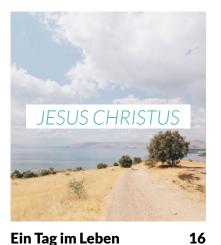
20



Gemeinsam dem Herrn dienen



Coronavirus und Heuschreckenplage



Ein Tag im Leben



Gemeinschaft mit Christen -Denkanstöße

25

8



1. Jesus ist unser Herr

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden und hat uns erlöst - erlöst von der Knechtschaft der Sünde. Die Begierde und der Eigenwille beherrschten unser Leben vor der Bekehrung. Doch jetzt sind wir frei - frei, um den Willen des Herrn zu tun. Ihm folgen wir und Ihm dienen wir. Er hat uns "angeworben", deshalb wollen wir Ihm gefallen (2. Tim 2,4). Er ist der Auftraggeber. Das macht uns auch im Hinblick auf einen Dienst immer wieder fragend, denn der Herr wünscht, dass seine Aufträge ausgeführt werden. Wir brauchen auch den Blick für andere Gläubige, denn der Herr will auch sie gebrauchen. Wichtig ist, dass wir das Werk des Herrn betreiben - und nicht unsere eigene Sache.

> "Im Fleiß seid nicht säumig ... dem Herrn dienend" (Röm 12,11)

2. Gemeinschaft mit dem Herrn

Ausgangspunkt für jeden Dienst, den wir für den Herrn tun, muss die Gemeinschaft mit Ihm sein. Als der Herr damals seine Jünger auswählte, bestellte Er zwölf, "damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende" (Mk 3,14). Bei Ihm sein - das bedeutet heute, bewusst mit und vor dem Herrn zu leben, das Wort Gottes gründlich und mit Andacht zu lesen sowie im Gebet mit Ihm zu reden. So lernen wir unseren Herrn kennen und werden für einen Dienst ausgestattet. Demut und Sanftmut zum Beispiel lernen wir nur bei Ihm. Sie gehören zu den Grundvoraussetzungen, um für andere zum Segen zu sein.

> "So wahr der Herr lebt ... vor dessen Angesicht ich stehe" (1. Kön 17,1)

3. Liebe zum Herrn

Der Herr hatte eine große Aufgabe für seinen Jünger Petrus. Er sollte die Herde Gottes weiden und hüten. Besonders auch die jungen Gläubigen, die Lämmer, liegen dem Herrn am Herzen. Deshalb lautete der erste Auftrag für Petrus: "Weide meine Lämmer!" Ein schöner Dienst - bis heute. Doch kann ihn jeder tun? Voraussetzung dafür ist natürlich, dass ein Hirte ein Herz für die Schafe hat; er interessiert sich für ihr Wohlergehen und setzt sich für sie ein. Doch es ist noch mehr nötig - und das gilt letztlich für jeden, der dem Herrn dienen möchte oder dient. Es geht um die Frage, die der Herr damals Petrus stellte: "Liebst du mich?" oder: "Hast du mich lieb?" Unsere Liebe zum Herrn formt unsere Liebe zu den Seinen.

"Herr, du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe" (Joh 21,17)

4. Ausübung von Gnadengaben

So, wie im menschlichen Körper jedes Organ seine Funktion hat und das Zusammenspiel aller Organe einen wunderbaren Organismus darstellt, so hat "Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat" (1. Kor 12,18). So unterschiedlich, wie die einzelnen Gläubigen sind, die den geistlichen Leib - die Versammlung - bilden, so unterschiedlich sind auch ihre Begabungen und so unterschiedlich sind ihre Aufgaben. Niemals überträgt der Herr uns Aufgaben, für die wir nicht geeignet sind. Nein, in jedes seiner "Gefäße" legt Er eine Gnadengabe, damit der Dienst getan wird, den Er für den Einzelnen bestimmt hat: "Je nachdem ein jeder eine Gnadengabe empfangen hat, dient ... damit als gute Verwalter der mannigfaltigen Gnade Gottes" (1. Pet 4,10). Jeder Gläubige hat also eine geistliche Befähigung bzw. eine geistliche Kraft erhalten, mit der er anderen dienen kann. Wichtig ist, dass diese Gnadengabe zum Einsatz kommt; sie darf nicht "vernachlässigt" werden (vgl. 1. Tim 4,14). Sonst leiden die anderen Gläubigen darunter – wie wenn im menschlichen Körper ein Organ ausfällt.

Was für ein Segen, dass Gott mannigfaltige Gnade austeilt: Die Gnadengaben sind in großer Anzahl vorhanden und auf vielerlei Art gestaltet. So muss die empfangene Gnade gut verwaltet werden, damit sie den vielen zugutekommt. Je mehr das der Fall ist, umso mehr Dank und Lob fließt zurück zum Geber aller guten Gaben.

"Wir haben diesen Dienst, wie wir begnadigt worden sind" (2. Kor 4,1)

5. Liebe zu den Gläubigen

Wer wenig begabt ist, steht in Gefahr, sein "Talent" zu vergraben. Er könnte meinen, es lohne sich nicht, es einzusetzen, weil der Herr anderen viel mehr anvertraut hat. Wer viele "Talente" hat, steht in Gefahr, etwas sein zu wollen und sich selbst zu präsentieren. Vor beiden Gefahren werden wir bewahrt, wenn unser Denken und Handeln der Liebe entspringt. Denn die Liebe "sucht nicht das Ihre" und sie "tut nicht groß" (1. Kor 13,5.4). Die Liebe reguliert unseren Dienst für den Herrn. Das ist wohl der Grund, warum das so genannte "Hohelied der Liebe" (1. Kor 13) zwischen zwei Kapiteln steht, die einerseits die Gnadengaben (1. Kor 12) und andererseits die Ausübung der Gnadengaben (1. Kor 14) zum Inhalt haben.

Wer 1. Korinther 13 liest, stellt schnell fest, dass die Liebe nicht als gutes Gefühl gegenüber anderen definiert wird. Nein, die Liebe ist eine Aktivität, durch die Gott in seinem Wesen beschrieben wird: "Gott ist Liebe" (1. Joh 4,8). Und wenn sie in Menschen wirksam wird, bringt sie wunderbare Ergebnisse hervor: ein harmonisches Miteinander der Gläubigen, die Erbauung der Versammlung und die Verherrlichung Gottes.

> "Strebt nach der Liebe" (1. Kor 14,1)

6. Mit Ausdauer dienen – Treue zeigen

Ob jemand wirklich dem Herrn dient, zeigt sich nicht an Erfolgen, die er womöglich vorweisen könnte. Weder die Anzahl der Bekehrungen noch die Anzahl der "Einsätze" sind entscheidend. Treue und Ausdauer sind gefragt - auch wenn es Gegenwind gibt. Als man damals in Korinth die Berufung und den Dienst des Apostels Paulus infrage stellte, verteidigte sich Paulus nicht mit seinen Erfolgen. Natürlich hatte er unzählige Menschen zum Glauben geführt; auch die "außergewöhnlichen Wunderwerke", die Gott durch ihn geschehen ließ, "so dass man sogar Schweißtücher oder Schürzen von seinem Leib weg auf die Kranken legte und die Krankheiten von ihnen wichen und die bösen Geister ausfuhren" (Apg 19,12), ließen keinen Zweifel daran aufkommen, dass Paulus ein begnadeter Diener Gottes war. Doch was sagt Paulus? "... uns selbst in allem als Diener Gottes erweisen, in vielem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten ... (2. Kor 6,4).

Ein Bericht über das Ausharren und die Treue im Dienst für den Herrn ist ein weit überzeugenderer Empfehlungsbrief für einen Diener als seine Erfolge. Denn nichts anderes als konsequente Hingabe befähigt dazu, mit Beharrlichkeit zu dienen – selbst wenn Anerkennung von Seiten der Gläubigen fehlt oder sogar Gegenwind zu spüren ist.

"Im Übrigen sucht man hier an den Verwaltern, dass einer für treu befunden werde"

(1. Kor 4,2).

7. Gott allein die Ehre

Gott beansprucht alle Ehre für sich – und sie steht Ihm natürlich zu, denn von Ihm kommt alles (1. Chr 29,14). In diesem Sinn fordert der Apostel Petrus auf: "Wenn jemand dient, so sei es als aus der Kraft, die Gott darreicht, damit in allem Gott verherrlicht werde durch Jesus Christus" (1. Pet 4,11). Wir alle neigen mehr oder weniger dazu, uns selbst zu "gürten", d. h., in eigener Kraft tätig zu sein, um dann auch für das eigene "Konto" zu arbeiten. Leben und dienen wir dagegen in der Kraft Gottes, wird Gott verherrlicht. Und nur das zählt!

"Wer sich rühmt, rühme sich des Herrn" (2. Kor 10,17)

Hartmut Mohncke

JE NACHDEM JEDER EINE GNADENGABE EMPFANGEN HAT, DIENT EINANDER DAMIT ALS GUTE VERWALTER DER MANNIGFALTIGEN GNADE GOTTES.

1. PETRUS 4, 10



Das Coronavirus

Anfang Februar können wir noch immer nicht definitiv sagen, woher das Coronavirus, das mittlerweile Sars-CoV-2 genannt wird, stammt. Inzwischen sind durch dieses mehrere Hundert Menschen getötet und Tausende angesteckt worden. Aktuell vermutet man auf der Grundlage wissenschaftlicher Studien, dass dieses Virus von Schlangen und womöglich von Fledermäusen übertragen wurde. Diese Tiere gab es auf dem Fischmarkt in Wuhan in China, auf dem wahrscheinlich die Erstübertragung auf den Menschen stattgefunden hat. Und von dort wurde das Virus dann weitergetragen.

Dieses Virus heißt Corona-Virus, weil es in seiner Form einer Krone ähnelt, was man unter dem Mikroskop erkennen kann. Seine Auswirkungen gleichen in einem frühen Stadium anscheinend denen einer Lungenentzündung und wird nunmehr Covid-19 genannt. Allerdings hat sich herausgestellt, dass es unter bestimmten Konstellationen tödlich ist. Wie hoch das Todesrisiko ist, kann aktuell noch nicht gesagt werden. Auch die genaue Übertragungsart ist unklar.

Jedenfalls hat sich dieses Virus mit einer enormen Geschwindigkeit ausgebreitet, nachdem man es nicht von Anfang an als tödlich eingestuft hatte. Inzwischen dürfte es auf allen Erdteilen Menschen geben, die sich angesteckt haben. Es handelt sich um eine regelrechte Epidemie, inzwischen sogar um eine länderübergreifende Pandemie, Anfang Februar in 21 Ländern. Mit einem Impfstoff wird frühestens in 18 Monaten gerechnet.

Die Heuschreckenplage

Das ist nicht die einzige Plage, die uns Menschen aktuell beschäftigt. Zur Zeit fallen Milliarden von Heuschrecken über Ostafrika und Pakistan her. Die Felder der Bauern sind inzwischen zum Teil vollkommen verwüstet. Nach UN-Angaben kann ein einziger Schwarm pro Tag so viele Nahrungsmittel vernichten, wie normalerweise 35 000 Menschen an einem Tag essen könnten. Und wir haben es nicht nur mit einem Schwarm zu tun ...

Der pakistanische Informationsminister Imran Khan sagte Ende Januar: "Wir stehen der schlimmsten Heuschreckenplage in mehr als zwei Jahrzehnten gegenüber und haben entschieden, den nationalen Notstand zu erklären." Auch Somalia hat unter einer ähnlichen Plage den Notstand ausgerufen. Außer Somalia sind Äthiopien und Kenia von der Heuschreckenplage betroffen.

"Wir sind in einer Region, in der elf Millionen Menschen in den drei Ländern schon jetzt von Mangelernährung bedroht sind. Darum müssen wir alles unternehmen, um eine Verschlechterung zu verhindern", heißt es von Seiten der Vereinten Nationen. Das Mittel der Wahl ist aktuell das Versprühen von Pestiziden durch Flugzeuge, weil es anscheinend das einzige effektive Mittel gegen die Plage ist.

Die biblische Prophetie

In Matthäus 24,7 lesen wir im Blick auf die Drangsalszeit: "Denn Nation wird sich gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und Hungersnöte und Seuchen und Erdbeben werden an verschiedenen Orten sein." Matthäus 24 bezieht sich nicht auf die heutige Zeit. Hinweise zum Beispiel auf den Sabbat (V. 20) und den heiligen Ort (V. 15) zeigen, dass von einer zukünftigen Zeit die Rede ist, wenn Gott wieder eine neue Beziehung zu seinem irdischen Volk Israel aufbauen wird. Der Abschnitt, dem dieser Vers entnommen ist (Mt 24,4-14), bezieht sich auf die ersten dreieinhalb Jahre nach der Entrückung der Gläubigen, wenn wir also im Himmel sein werden. Dann wird Gott viele Gerichte über die Menschen auf der Erde bringen, um die Erde zu reinigen. Er tut dies, damit der Herr Jesus als König der Könige von seinem Volk Israel sowie von den Nationen angenommen werden wird.

Ein Mittel, das Gott dazu benutzen wird, sind Hungersnöte und Seuchen. Es ist gut möglich, dass ein Mittel dazu Viren sind, die zunächst nicht als so gravierend erkannt werden oder deren Struktur so komplex ist, dass man kein Gegenmittel findet. Wenn heute schon unter "normalen" Bedingungen eine solche Epidemie ausbrechen kann, wie viel mehr in einer Zeit, in der Anarchie herrschen wird (vgl. Mt 10,21; Off 6,3-6).

Wenn Gott aktiv Gerichte über diese Erde bringen wird, wird das furchtbare Folgen für den Menschen haben (Off 6-18). Aus Habakuk 3,5 wissen wir, dass solche Plagen dem Kommen des Herrn, um sein Königreich auf der Erde zu gründen, vorausgehen werden: "Vor ihm her geht die Pest, und die Seuche zieht aus, seinen Füßen nach."

Heute leben wir nicht in der Gerichts-, sondern in der Gnadenzeit.

Sind wir dankbar, dass wir heute solchen massiven und weltweiten Gerichten nicht ausgesetzt sind, und sagen wir das auch in Dankgebeten unserem Gott? Nutzen wir diese Zeit, um Menschen noch die Gute Botschaft weiterzugeben, bevor es für sie ewig zu spät sein kann?

Auch Heuschreckenplagen werden mit der Endzeit verbunden. Dabei stehen sie im Blick auf die Gerichte der sieben Drangsalsjahre (Dan 9,24-27) besonders symbolisch für Mächte, die rasend schnell über das ungläubige Volk Israel und andere ungläubige Mächte kommen werden (vgl. Off 9,4-11; Nah 3,15.16; Jer 51,27).

Aber vermutlich wird dies von Naturkatastrophen begleitet werden. Schon dem Volk Israel kündigte Gott durch Mose am Ende der Wüstenreise ein solches Gericht an. Diese Plage kam längst über das Land und das Volk Israel (Joel 1,2-4). Aber es wird noch einmal dasselbe Gericht über das ungläubige Volk kommen: "Viel Samen wirst du aufs Feld hinausführen; aber du wirst wenig einsammeln, denn die Heuschrecke wird es abfressen" (5. Mo 28,38). Auch weitere Hinweise an das Volk Israel machen es wahrscheinlich, dass buchstäblich Heuschrecken über das Land Israel kommen werden (vgl. 1. Kön 8,37; 2. Chr 6,28).

Ja, Herr, Gott, Allmächtiger, wahrhaftig und gerecht sind deine Gerichte.

Offenbarung 16,7

Warnung

Uns Christen sollten diese Hinweise als Warnung dienen. Wer den Herrn Jesus nicht als Retter annimmt, kommt unter genau dieses Gericht der Drangsalszeit, wenn der Herr Jesus jetzt wiederkommt. Das Gericht wird dann aber noch viel schlimmer sein, weil es in das ewige Gericht, die Hölle, münden wird. Noch aber ist Gnadenzeit, um diesem Gericht zu entfliehen. "So sind wir nun Gesandte für Christus, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!" (2. Kor 5.20).

Und wir, die wir an den Herrn Jesus glauben? Wir kommen nicht ins Gericht (Joh 5,24). Aber *geistlicherweise* kann der Herr auch bei uns Hungersnöte bewirken. Wenn wir keine Freude mehr an Gottes Wort haben, wenn wir etwas lesen, aber den Eindruck gewinnen, geistlich nicht zu wachsen, sollten wir uns fragen, ob in unserem Leben vielleicht der Gehorsam zum Herrn und die Nachfolge hinter dem Herrn Jesus selten geworden ist.

Wenn wir uns vom Herrn abwenden, werden wir erleben, dass der Segen Gottes, den Er uns zugedacht hat, durch "geistliche Heuschrecken" zerstört wird (vgl. Ri 6,5.6). Wenn wir Freundschaften mit Ungläubigen schließen und in dieser Welt groß sein wollen, uns nur um das Irdische kümmern, werden wir keine Freude mehr an Gottes Wort haben und geistlich verarmen. Dann dauert es nicht lange, bis wir ganz in der Welt sind und uns darin wohlfühlen. Der Herr Jesus kommt dann in unserem Leben kaum noch vor.

Gott schenkt uns in seinem Wort den gesamten geistlichen Segen. Er steht uns jederzeit zur Verfügung! Wir müssen ihn nur ernten, indem wir sein Wort lesen und studieren, uns daran erfreuen und natürlich auch tun. Nur so bleiben wir vor geistlicher Armut bewahrt – und Gott wird geehrt.

Vielleicht sollen das Coronavirus und die Heuschrecken dich aufwecken, damit du in deinem Leben eine geistliche Katastrophe verhinderst.

Manuel Seibel



Sind wir dankbar, dass wir heute solchen massiven und weltweiten Gerichten nicht ausgesetzt sind, und sagen wir das auch in Dankgebeten unserem Gott?

Nutzen wir diese Zeit, um Menschen noch die Gute Botschaft weiterzugeben, bevor es für sie ewig zu spät sein kann?



Wer sich in der Bibel einmal auf die Suche macht nach "einfacheren" Diensten oder Hilfeleistungen, die Gläubige getan haben, wird erstaunt feststellen, wie viele dieser Dienste Gott in seinem Wort festgehalten hat. Es sind eben nicht nur die großen Diener des Herrn, wie die Apostel Petrus, Paulus und Johannes, von deren Arbeit der Heilige Geist in der Bibel berichtet. Viele andere Tätigkeiten von treuen Christen werden erwähnt. Manche zwar fast nur beiläufig. Wer aber ein wenig genauer hinschaut, wird merken, wie wertvoll und unabdingbar diese Dienst-Puzzleteile für das "Gesamtwerk" des Herrn Jesus waren. Ohne sie wäre zum Beispiel das öffentliche Wirken des Paulus so nicht möglich gewesen.

Wir wollen einen kleinen Streifzug durch das Neue Testament unternehmen und uns einige dieser "kleineren" Dienste anschauen.

Apostelgeschichte 6,1-6: Sieben Brüder bedienten die Tische zur Versorgung der Witwen. Dass dies keine unwichtige Aufgabe war, zeigt, dass auch Stephanus, ein Mann "voll Heiligen Geistes", mit dieser Arbeit betraut wurde, der zudem auch eine Gabe als Prediger hatte, wie Apostelgeschichte 7 zeigt. Der Dienst der sieben Brüder verhinderte letztlich eine Spaltung in der noch jungen Versammlung.

Apostelgeschichte 9,10-19: Ananias trat als Bote in Erscheinung. Wir lesen nur an dieser Stelle von ihm. Aber wie weitreichend und wichtig war dieser Dienst für das segensreiche Wirken des Apostels Paulus später! Treu hat Ananias seinen Auftrag trotz seiner anfänglichen Bedenken erfüllt. Sicher war Ananias' Begrüßung "Bruder Saul" für Paulus auch eine Ermunterung (Apg 9,17).

Apostelgeschichte 9,36ff: Tabitha war eine große praktische Hilfe unter den Gläubigen und besonders für bedürftige Witwen. Sie war "reich an guten Werken" und setzte ihre handwerklichen Fähigkeiten im Dienst für den Herrn ein. Der Herr Jesus schätzte ihren Dienst so sehr, dass Er sie aus den Toten auferwecken ließ.

Apostelgeschichte 16,15: Lydia übte wahre christliche Gastfreundschaft. Es war die erste Frucht ihrer Bekehrung: sofort war sie bereit zu dienen.

Apostelgeschichte 18,26: Das Ehepaar Aguila und Priszilla diente in der persönlichen Belehrung von Gläubigen. Die beiden nahmen Apollos mit zu sich nach Hause und erklärten ihm "den Weg Gottes" genauer. Ihm fehlte noch die Kenntnis über die Auferstehung und Verherrlichung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes. Höchstwahrscheinlich gaben sie ihm auch die Lehre des Apostels Paulus über die Verbindung des verherrlichten Christus mit der Versammlung weiter.

Apostelgeschichte 28,15: Die Brüder aus Rom kamen Paulus entgegen und machten ihm damit Mut für die ungewisse Zeit der Gefangenschaft in Rom. Wie wertvoll dieser schlichte Dienst war, zeigt die Reaktion bei Paulus: Als er die Brüder sah, "dankte er Gott und fasste Mut".

Römer 16,2: Phöbe war vielen ein Beistand, auch dem Apostel Paulus. Sie war eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä (Röm 16,1). Was ihr wohl diesen Titel gegeben hat? Wir wissen es nicht, aber es ist ein großartiges Zeugnis! Könnte man das auch von dir und mir sagen, dass wir Diener und Dienerinnen der Versammlung sind?

Römer 16,4: Aquila und Priszilla haben für Paulus' Leben "den eigenen Hals preisgegeben". Worin dies bestand, wird nicht gesagt. Offenbar hatten sie aber wirklich ihr Leben aufs Spiel gesetzt.

Das war natürlich kein Dienst für den Herrn im engeren Sinn, aber damit trugen sie offenbar Sorge, dass Paulus weiterhin seinen Aufgaben nachkommen konnte. Sogar alle Versammlungen der Nationen hatten davon gehört und waren ihnen dankbar. Es muss also eine ziemlich große Gefahr gewesen sein, in die sie sich aus Liebe zu ihrem Bruder Paulus begeben hatten.

Römer 16,5; 1. Korinther 16,19: Aquila und Priszilla hatten ein offenes Haus für die Gläubigen. Sie hatten auch die Versammlung aufgenommen. Die Zusammenkünfte fanden in ihrem Haus statt. Sie waren zudem also gastfrei, wie wir auch schon bei ihrer Aufnahme des Apollos gesehen haben.

Römer 16,6.12: Maria, Tryphäna, Tryphosa und Persis haben im Herrn gearbeitet. Worin dies konkret bestand und was ihre Arbeit war, sagt Gottes Wort nicht, aber die Dienste dieser Schwestern sind für immer im Wort Gottes verzeichnet. Von Persis heißt es sogar, dass sie "viel" im Herrn gearbeitet hat.

Römer 16,22: Tertius war Schreiber des Apostel Paulus. Er führte zwar nur aus, was Paulus ihm diktierte, aber auch das war ein wichtiger Dienst, der auch alle Sorgfalt erforderte. Denn er schrieb inspirierte Worte Gottes auf! Sein Dienst ist zudem bis heute sichtbar, weil wir die Briefe noch immer in Händen halten.

Römer 16,23: Auch Gajus, der "Wirt der Versammlung", hatte die Zusammenkünfte der Gläubigen in seinem Haus. Dieser Dienst wird ganz sicher zum Segen des Hauses, der ganzen Familie gewesen sein. Und: Der Herr Jesus selbst kam in dieses Haus, denn Er ist in der Mitte, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind (Mt 18,20).

1. Korinther 16,15: Stephanas und sein Haus hatten sich den Heiligen zum Dienst verordnet. Das bedeutet nicht nur, dass sie zum Dienen bereit waren, sondern dass sie sich selbst dazu verpflichtet hatten, den Gläubigen tatsächlich zu dienen. Auch hier steht nicht, worin dieser Dienst bestand, vielleicht in einem Aufseherdienst, vielleicht auch in vielen praktischen Hilfeleistungen.

Epheser 6,21-22 und Kolosser 4,7-8:

Tychikus überbrachte wichtige Informationen im Werk des Herrn. Er war ein treuer Informant für Paulus. Zuverlässige Information ist im Werk des Herrn sehr wichtig und unabdingbar. Tychikus muss zudem geistliches Verständnis gehabt haben, um die Umstände richtig einzuschätzen, über die er berichtete. Paulus konnte seinem Urteil vertrauen. Ein Mann aus der "zweiten Reihe" – aber wie wichtig war sein Dienst!

Philipper 2,25: Epaphroditus war ein Diener des Bedarfs des Paulus. Er hatte eine Gabe der Philipper zu Paulus gebracht (vgl. Phil 4,18) und damit die Bedürfnisse des Apostels erfüllt.

Kolosser 4,9.10–11: Tychikus war nicht nur ein guter Informant, sondern auch ein Tröster. Auch Aristarchus, Markus und Justus waren für Paulus ein Trost gewesen. Trost zu spenden ist auch ein wichtiger Dienst im Werk des Herrn!

Kolosser 4,12: Epaphras übte seinen Dienst auch besonders auf den Knien aus: Er war ein intensiver Beter, der allezeit für die Kolosser rang in den Gebeten. Gebet ist sicher eins der wichtigsten Dienste im Werk des Herrn, und gerade diese Arbeit geschieht ganz im Verborgenen (vgl. Mt 6,6). Ohne Gebet geht es nicht, und diesen Dienst hat jeder ... Und wie oft werden wir zum Gebet aufgefordert!

Kolosser 4,15: In Nymphas finden wir erneut jemand, der die Versammlung in seinem Haus beherbergte. Offenbar kamen die Gläubigen zu dieser Zeit sehr oft in den Häusern freigebiger Gastgeber zusammen.

2. **Timotheus** 1,16–18: Onesiphorus wandte alle Mühe an, um Paulus in der großen Stadt Rom zu suchen. Als er ihn dann gefunden hatte, **besuchte und erquickte** er ihn oft im Gefängnis.

Titus 3,13: Titus sollte Zenas und Apollos mit Sorgfalt für die Reise ausrüsten, sie geleiten. Für die äußeren Bedürfnisse reisender Diener und Dienerinnen des Herrn zu sorgen ist keine geringe Sache.

Ohne diese Hilfsleistung wäre ihre Arbeit nicht möglich. Auch Gajus in 3. Johannes 6 sollte fremde Brüder "auf eine Gottes würdige Weise geleiten".

Philemon 7: Philemon war von Liebe zu den Heiligen gekennzeichnet und war anderen Gläubigen dadurch zur Erquickung gewesen.

Philemon 22: Paulus bittet Philemon darum, ihm eine Herberge zu bereiten. Wir können uns sicher sein, dass Philemon dieser Bitte sehr gern nachgekommen ist. Übrigens: Auch Philemon hatte die Versammlung in sein Haus aufgenommen (Phlm 2), was seine Gastfreundschaft zeigt.

Jakobus 1,27: Jakobus belehrt uns darüber, was ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist: Witwen und Waisen in ihrer Drangsal zu besuchen. Auch das ist ein Dienst, der mehr im Verborgenen geschieht und sicher oft mühsam ist. Sind wir aber bereit, ihn zu tun?

Damit wollen wir unsere kleine Reise durch das Neue Testament beenden. Wir sind vielleicht verwundert. über wie viele Dienstleistungen "aus der zweiten Reihe" der Heilige Geist berichtet. Gott hat sie nicht unerwähnt gelassen. Wir sehen: Nicht nur solche Diener sind wichtig, die ihre ganze Zeit für den Dienst des Herrn einsetzen. Nein, die meisten der erwähnten Gläubigen hatten ganz normale Berufe, die sie neben dem Dienst für den Herrn nach wie vor ausfüllten: Sie waren Stadtkämmerer (Röm 16,23), Gesetzgelehrte (Tit 3,13), Zeltmacher (Apg 18,3) oder Landwirte (wie Philemon wahrscheinlich).

Bereit für kleine Dinge?

Die Frage ist, ob wir bereit sind, kleinere Dienste zu tun. Solche, die niemand sieht. Paulus ermahnt die Römer: Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen (s. Röm 12,16).

Der Dienst für den Herrn Jesus ist sehr vielfältig. Der größte Teil des Werkes findet wahrscheinlich im Verborgenen statt. Ob es die Mutter ist, die 24/7 für die Kinder da ist und sie zum Herrn Jesus führt. Oder auch der Klempner, Schreiner, Bank- oder Büroangestellte, Außendienstmitarbeiter oder auch der Geschäftsführer eines Unternehmens: Gehen wir davon aus, dass diese Gläubigen neben ihren irdischen Berufen ihren Platz im Werk des Herrn haben und ihren Dienst für den Herrn Jesus treu ausüben. Denn: "Was irgend ihr tut, arbeitet von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen" (Kol 3,23).

Es kommt nicht auf die Größe unseres Dienstes an, sondern auf die Treue, in der wir unsere Aufgaben für den Herrn Jesus erfüllen. Jeder kann und soll dem Herrn Jesus dienen und kein in unseren Augen auch noch so kleiner Dienst ist vor Ihm vergessen.

Henning Brockhaus

"Denn Gott ist nicht ungerecht, euer Werk zu vergessen und die Liebe, die ihr für seinen Namen bewiesen habt, da ihr den Heiligen gedient habt und dient."

Hebräer 6,10



Die beiden Seiten, Sohn Gottes und Diener, bringen wir in ein und derselben Person bei unserem beschränkten Denkvermögen nicht zusammen; dies liegt unter anderem in dem Wunder der Erniedrigung und Menschwerdung des Sohnes Gottes, unseres Retters und Herrn, begründet.

Sein ganzes Leben war Dienst, Dienst in Vollkommenheit. Vollkommenheit in der Handlungsweise des Dienens, Vollkommenheit in der Motivation des Dienens, Vollkommenheit in der Treue, Unermüdlichkeit und Selbstlosigkeit des Dienens. "Und sein Leben zu geben" - das war der Höhepunkt seines Dienstes, für Gott und Menschen. Im Evangelium nach Markus finden wir vom ersten Kapitel an die Beschreibung dieses einmaligen Dieners und seines Dienstes.

Nach einer recht kurzen Einführung mit der Erwähnung des Vorläufers Johannes des Täufers, der Taufe Jesu und der Stimme aus den Himmeln "Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen gefunden", beschreibt Markus in wenigen Worten Beginn und Hauptinhalt des Dienstes Jesu: Predigt des Evangeliums des Reiches Gottes - zunächst in Galiläa.

Dort am See von Galiläa, dem See Genezareth, so berichtet Markus als Erstes, sah der Herr Jesus zwei Brüder, Fischer, die Netze auswarfen, kurz danach zwei weitere Brüder, die ihre Netze ausbesserten. Fleißige Leute bei nützlicher Arbeit. Aber der Herr unterbrach ihre Arbeit mit der Aufforderung, zu kommen und Ihm nachzufolgen. Er hatte für sie eine andere Arbeit, die ebenfalls Fleiß erforderte. Sie sollten Menschenfischer werden. Natürlich kannte Er sie, und offensichtlich kannten sie Ihn auch schon - in anderen Evangelien lesen wir von früheren Begegnungen. Jedenfalls folgten sie ohne zu zögern seiner Aufforderung. Sie sollen Diener werden, Ihn in seinem Dienst beobachten können, von Ihm lernen können und dabei immer mehr von seinen inneren Empfindungen erkennen. Nur so können sie Diener in seinem Sinn werden. Als der Herr später die 12 Jünger in seinen Dienst berief, tut Er es, "damit sie bei ihm seien und damit er sie aussende" (Mk 3,14). Es geht als Erstes darum, "bei ihm" zu sein.

Dienst in göttlicher Autorität

Ein neuer Tag beginnt, ein Sabbat. Der Herr geht mit den vier Männern, Simon, Andreas, Jakobus und Johannes nach Kapernaum in die Synagoge. Es geht Ihm darum, das Wort Gottes zu lesen und zu lehren, d. h., es mit Autorität auszulegen. Niemand kann es so wie Er, das bemerken alle Zuhörer - der Unterschied zu der Belehrung der Schriftgelehrten ist überdeutlich. Plötzlich ertönt ein lautes Geschrei. Ein Mensch mit einem unreinen Geist greift den Herrn frontal an; dieser unreine Geist weiß, wer vor ihm steht und fürchtet das über ihn kommende Verderben, das Gericht. Es zeigt sich: Wo der Geist Gottes wirkt und redet, da rührt sich auch der Feind, Satan, um das Werk Gottes in den Herzen zu stören und zu zerstören. Die Macht des Herrn, des Sohnes Gottes, treibt den unreinen Geist von dem armen Menschen aus, befreit ihn von der quälenden Herrschaft und ständigen Peinigung. Der Herr handelt einerseits in Macht über Satan und seine Dämonen, andererseits in Erbarmen mit dem von dem Dämon beherrschten und geplagten Menschen.

Das Geschehen bringt die Besucher der Synagoge, die zunächst die Lehre des Herrn gehört hatten, in ein erschrockenes Staunen - "sie entsetzten sich alle" - und sie müssen anerkennen, dass die Lehre des Herrn, neu für sie, verbunden ist mit seiner Vollmacht, den unreinen Geistern zu gebieten - denn diese "gehorchen ihm".

Liebevoller Dienst an der einzelnen Seele

Unmittelbar danach verlässt der Herr mit seinen vier Begleitern die Synagoge, um zum Haus von Simon und Andreas zu gehen. Normalerweise wäre das Haus ein Ort zum Ausruhen, aber nein, Er wird sogleich in Beschlag genommen:

"Die Schwiegermutter Simons aber lag fieberkrank danieder; und sogleich sagen sie ihm von ihr." Ist Er vielleicht genau deshalb in das Haus Simons gegangen? Er weiß ja alles im Voraus. Und sie hat in der Tat Hilfe gebraucht, solches Fieber war in der damaligen Zeit ganz sicher eine schwere Krankheit (s. Lk 4,38), die sogar Lebensgefahr bedeuten konnte. Der Herr lässt sich zu einem Dienst bitten. Der biblische Text berichtet sehr knapp, was der Herr tut: "Er trat hinzu", Er nähert sich der Kranken, Er lässt sie merken, dass Er sich um sie kümmert; Er "richtete sie auf" - sie darf seine Kraft spüren - "indem er sie bei der Hand ergriff". Ein Griff der Zuwendung des Herzens, des Erbarmens. Da steht sie, und das Fieber ist verschwunden. Sie hat auf einmal Kraft und weiß nichts anderes, als dem Herrn und den Seinen zu dienen.

Vom Standpunkt des natürlichen Menschen aus ein Wunder des Herrn, der die Nöte und Bedürfnisse sieht und in Liebe handelt, auf einer höheren Ebene ein viel größeres Wunder, wenn wir bedenken, dass das Fieber ein Symbol für die Sünde im Leben darstellt, die den Menschen kraftlos, aber auch friedlos und hektisch macht - unfähig, Gott zu dienen. Das gilt für den Menschen allgemein, aber in einem weiteren Sinn auch für den Gläubigen, der in weltlichen Verstrickungen lebt.

Geduldige "Dienstbereitschaft" für alle Kranken und Hilfsbedürftigen

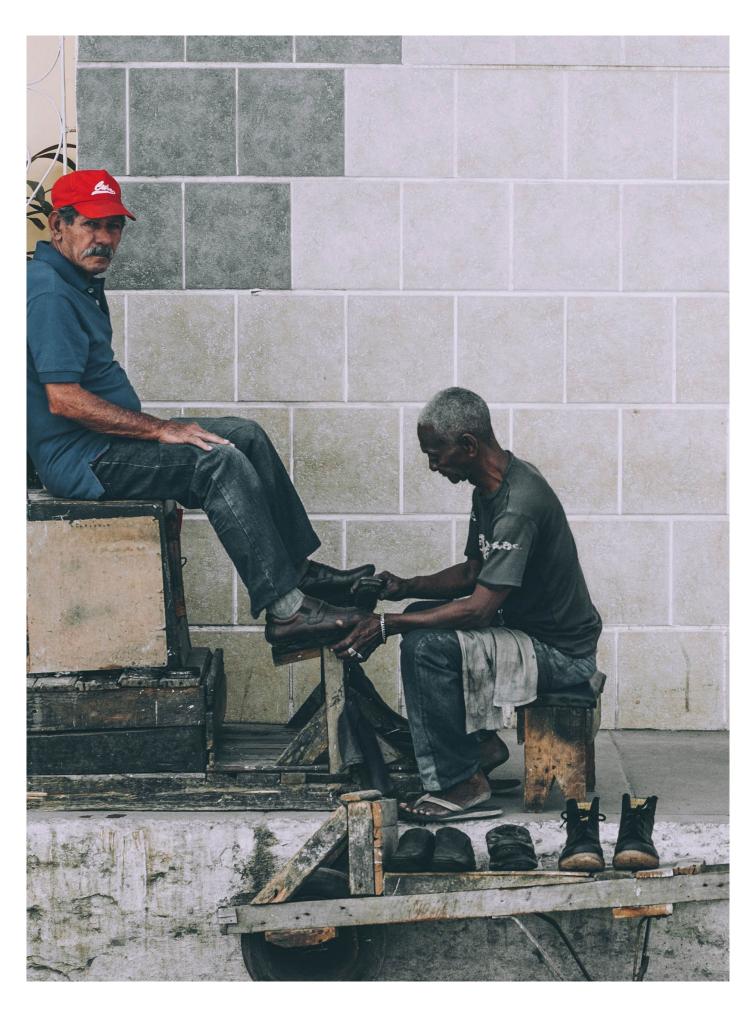
Der Sabbat geht zu Ende, die Sonne geht unter. Nach den Vorschriften des Gesetzes und den Überlieferungen war es jetzt den Juden erlaubt, zu arbeiten und längere Wege zu unternehmen. Jetzt wagen die Menschen, ihre Kranken, "alle Leidenden und Besessenen zu ihm" zu bringen, von dem man in dem ganzen Gebiet von Galiläa sprach (s. V. 28.32). Die ganze Stadt ist an der Tür versammelt, die Bewohner von Kapernaum erwarten Heilung und Befreiung von unreinen Geistern. Das Beispiel der Macht des Herrn in der Synagoge treibt sie an. Der Herr entzieht sich keineswegs den großen Nöten und Leiden seines Volkes. Er war ja gekommen, "damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: Land Sebulon und Land Naphtali, gegen den See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Nationen: Das Volk, das in Finsternis sitzt, hat ein großes Licht gesehen ... Licht ist ihnen aufgegangen" (Mt 4,14-16). Der Herr heilte viele und trieb die Dämonen bei Besessenen aus. Man sollte meinen, dass alle Leute in Kapernaum durch diese großartige Erfahrung an diesen von Gott gesandten Retter glauben würden, aber leider muss der Herr schon bald über sie klagen und Gericht ankündigen (Mt 11,23). Er kannte die Herzen, sah den Unglauben darin und die deshalb nur äußerliche Begeisterung, die das Geschenk der Heilung feierte, aber den Heiland nicht als Messias und Herrn akzeptierte. Dennoch hatte der Herr in seiner Hingabe Zeit für sie und handelte unermüdlich in Gnade.

Dienst in vollkommener Abhängigkeit von Gott

Eine nur kurze Nachtruhe für den hingebungsvollen Diener endet, bevor der Tag anbricht. Alles schläft noch, als Er in die Einsamkeit geht; Er zieht sich zurück, um mit seinem Gott und Vater zu sprechen. In der vollen Übereinstimmung mit dem, der Ihn gesandt hatte (s. Joh 6,38), handelte Er in Gehorsam und Treue des vollkommenen Dieners. Als die vier Jünger Ihn fanden, sagen sie: "Alle suchen dich", doch darauf geht Er nicht ein, denn Er kannte die Herzen aller. Stattdessen fordert Er sie auf: "Lasst uns woanders hingehen in die nächsten Ortschaften, damit ich auch dort predige, denn dazu bin ich ausgegangen". Gehorsam, Treue, Hingabe, Liebe und Erbarmen eines Dieners.

24 Stunden des beständigen Dienstes durften die vier Jünger erleben, sie werden noch mehr erleben - ein einzigartiges Vorbild für jeden, der diesem wunderbaren Diener folgen und dienen möchte.

Rainer Brockhaus





Gemeinsam dem Herrn dienen

Christen haben das großartige Vorrecht, ihrem Herrn und Retter zu dienen. Das ist zunächst einmal ein persönlicher Dienst. Manche Aufgaben aber können wir auch mit Gläubigen zusammen tun. Auch das ist wertvoll. Was sagt Gottes Wort zu diesem Thema? Darum geht es in diesem Artikel.

Verschiedene Dienste – derselbe Herr

Wenn wir dem Herrn Jesus dienen wollen, dann tun wir es

- im Auftrag des "Dienstherrn";
- aus Liebe zu Ihm:
- zur Förderung seiner Interessen;
- zum Nutzen der Menschen (Gläubige wie Ungläubige).

"Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn" (1. Kor 15,58). Dieser Appell gilt uneingeschränkt allen Kindern Gottes jeden Alters. Jeder ist hier angesprochen. Dabei sind die Dienste, die wir verrichten, sehr unterschiedlich. Denn Gott hat uns unterschiedliche natürliche Fähigkeiten gegeben. Und auch die Gnadengaben und die damit verbundenen Dienste hat der Herr unterschiedlich zugeteilt. "Es sind Verschiedenheiten von Gnadengaben, aber derselbe Geist; und es sind Verschiedenheiten von Diensten, und derselbe Herr" (1. Kor 12,4.5).

So hat der Herr Jesus für jeden eine Aufgabe, einen Dienst, der zum Nutzen anderer ausgeübt werden soll. Das kann ein Dienst in der Öffentlichkeit oder auch im mehr privaten Rahmen sein. Einige solcher Dienste werden in Römer 12,4-8, in 1. Korinther 12 und in Epheser 4 mit Gnadengaben verbunden. Die Gnadengabe ist gewissermaßen die Quelle, der Dienst die Frucht daraus (vgl. 1. Tim 4,14; 1. Kor 16,15). Gnadengaben können eine persönliche Befähigung als Geschenk der Gnade sein, aber auch Personen selbst werden als Geschenke der Gnade dem Volk Gottes gegeben. Immer jedoch ist der Geber der Gabe und der "Dienstherr" derselbe: der Herr Jesus. Es ist nicht unser Werk, es ist sein Werk, wozu all das gehört, was seine Interessen direkt betrifft und fördert. Daher sind wir in allem dem Herrn dafür verantwortlich, was wir tun, aber auch wie wir es tun und mit welcher Zielsetzung wir es tun.

Das Ziel des Dienstes

Zwei Zielpunkte des Dienstes finden wir in Gottes Wort, die Gott beide wertvoll und wichtig sind:

- die Errettung verlorener Menschen (vgl. 1. Kor 9,16.19-23) und
- die Auferbauung der Versammlung (Gemeinde) Gottes einschließlich der Befestigung der einzelnen Gläubigen (vgl. Eph 4,11-13).

Beide Ziele sollten wir vor Augen haben und freudig und mit Eifer verfolgen. Dabei ist die Arbeit im Evangelium der erste Schritt zur Auferbauung der Versammlung, dem weitere Schritte und Dienste folgen. Für unser Thema ist also bedeutsam, dass alle Dienste im Ergebnis das Ziel haben: die Vollendung, das Erwachsenwerden der Heiligen, die Auferbauung des Leibes des Christus (das ist die Versammlung), die Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes (Eph 4,13). Wir wollen uns befleißigen, die uns anvertrauten Fähigkeiten in seinem Sinn treu einzusetzen und Dienste in seinem Sinn gewissenhaft auszuführen. Als Ermunterung wird uns gesagt: "Handelt, bis ich komme" (Lk 19,13).

Gemeinschaft im Dienst für den Herrn

Der Herr beauftragt in einem Fall Einzelne mit persönlichen Diensten, in einem anderen Fall wünscht Er, dass mehrere Gläubige gemeinsam einen Auftrag für Ihn ausführen. Wenn wir gemeinsam dienen, brauchen wir gleiche Interessen und Ziele. Ein gemeinsamer Dienst zeichnet sich durch innere Verbundenheit aus, die wiederum untrennbar mit der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus und mit Gott, dem Vater, verknüpft ist (vgl. 1. Joh 1, 3). Alles, was nicht zu dieser Gemeinschaft passt, sollten wir vermeiden.

Wer also mit anderen zusammen für den Herrn arbeitet, sollte es in innerer Übereinstimmung mit dem Herrn und seinem Wort tun. Das heißt, auch bei der (gemeinsamen) Evangeliumsarbeit muss die Arbeit ("was" und "wie") und die Zielsetzung in Übereinstimmung mit dem Herrn Jesus und seinem Wort sein. Damit wird deutlich, dass die gemeinsame Arbeit nicht nur die Errettung von Ungläubigen zum Ziel haben muss, sondern auch die Auferbauung der Versammlung (Gemeinde). Evangelisation und Auferbauung kann man in diesem Sinn nicht voneinander trennen (Eph 4,11-13).

Ein schönes Beispiel einer inneren Verbundenheit im Dienst der Verbreitung des Evangeliums finden wir im Philipperbrief. Die Philipper hatten Gemeinschaft mit dem Apostel Paulus durch ihre "Teilnahme [wörtlich: Gemeinschaft] an dem Evangelium vom ersten Tag an bis jetzt" (Phil 1,4-5). Aus Philipper 1,5.7 gewinnt man den Eindruck, dass sie die Verbreitung des Evangeliums aktiv unterstützten. Die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus und die Liebe zu Ihm waren die Triebfeder für ihre praktische Gemeinschaft mit dem Apostel, auch in materieller Hinsicht (Phil 4,10.14-16). Wir finden im Philipperbrief wichtige Hinweise für die Zusammenarbeit im Werk des Herrn, nicht zuletzt durch

die Ermahnung zweier Gläubiger in Kapitel 4, die im Dienst anscheinend nicht miteinander harmonierten.

Zusammenarbeit erfordert übereinstimmende Gesinnung

Paulus fordert die Philipper auf, würdig des Evangeliums des Christus zu wandeln – mit dem Ziel, dass sie feststehen sollten in einem Geist und mitkämpfen sollten mit einer Seele (Phil 1,27). Dies sollten sie in der Gesinnung Christi tun (Kap. 2). Diese Gesinnung ist geprägt von Demut und Gehorsam gegenüber Gott und seinem Wort. Die Betonung dieser Stellen liegt auf einer inneren und äußerlich wahrnehmbaren einheitlichen Ausrichtung unter Beachtung des Wortes Gottes. Gesinnung und Lebenswandel müssen zusammenpassen.

Das Maß dieser Übereinstimmung orientiert sich am Wort Gottes. Das heißt, man muss auf der Basis der Bibel "übereingekommen" sein (vgl. Amos 3,3), wenn man im Dienst "miteinander" zusammenarbeiten will. Das betrifft zum einen den Diener in seiner Beziehung zu Gott und zum anderen die Zusammenarbeit mit anderen Gläubigen.

Für den gemeinsamen Dienst liefert uns das Neue Testament gute Hilfestellung: Paulus wählte sich mehrfach Mitarbeiter aus, die ihm dafür geeignet erschienen, zum Beispiel Silas und Timotheus (Apg 15,40; 16,3). Mit ihnen wusste er sich in Übereinstimmung mit dem Gesamtbild der Lehre des Wortes Gottes und durch die Liebe Gottes verbunden.

Anders verhielt es sich dagegen, als er mit Johannes Markus und Barnabas eine Zeit lang keinen gemeinsamen Dienst tun wollte: Hier ging es um die Frage der Bewährung und Zuverlässigkeit im Dienst, obwohl sicherlich alle Betroffenen weiter Gemeinschaft am Tisch des Herrn pflegten (Apg 15,37-39).

Zusammenarbeit erfordert die Anerkennung des Wortes Gottes

"Mitarbeitend [für Christus] aber ermahnen wir auch, dass ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt ...; indem wir in keiner Sache irgendeinen Anstoß geben, damit nicht der Dienst verlästert werde, sondern uns selbst in allem als Gottes Diener erweisen, ... in Reinheit, in Erkenntnis, ... im Heiligen Geist, ... im Wort der Wahrheit ... (2. Kor 6,1-10).

Jeder Dienst, auch der am Evangelium, muss in Übereinstimmung mit dem Wort der Wahrheit erfolgen. Das meint das ganze Wort Gottes und schließt die Wahrheit über die eine Versammlung und den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes mit ein. Die Bereitschaft, das ganze Wort Gottes in Lehre und Praxis anerkennen zu wollen, ist auch für den (gemeinsamen) Dienst am Evangelium notwendige Voraussetzung.

Zusammenarbeit setzt die Absonderung vom Bösen voraus

Das Haus Gottes, die Versammlung, ist nach Gottes Willen heilig. Das bedeutet, dass diejenigen, die sich in diesem Haus befinden, Ihn als Mittelpunkt des Lebens haben und sich zu Ihm hin absondern. Das heißt zugleich, dass sie sich vom Bösen trennen. Wer den Herrn vor Augen hat, meidet das Böse.

Wir sind Gefäße in seiner Hand (vgl. 2. Tim 2,20) und sollen daher abgesondert leben und handeln. Diese Notwendigkeit der Absonderung kann sogar im Blick auf Gläubige nötig werden. Wenn sie nämlich Böses in ihrem persönlichen oder gemeinschaftlichen Leben zulassen, zum Beispiel Irrlehre oder Unmoral, haben wir die Pflicht, uns von ihnen fernzuhalten (2. Tim 2,21). Biblische Absonderung ist also nicht nur notwendig im Blick auf Ungläubige, sondern in einer Zeit des Niedergangs, wo Böses inmitten mancher christlichen Gemeinschaft geduldet wird, auch leider von Gläubigen.

Zusammenarbeit im Dienst für den Herrn und dabei die Absonderung vom Bösen (d. h. von allem, was nicht in Übereinstimmung mit dem "Dienstherrn" ist) aufgeben, wäre ein "fauler Kompromiss", falsch verstandene Toleranz und entspräche nicht den Anweisungen des Wortes Gottes.

Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Einheit des Geistes

Eine Zusammenarbeit mit Gläubigen, die z. B. andere Überzeugungen und Praktiken im Blick auf die Grundsätze des Zusammenkommens der Gläubigen haben, würde in der Zielsetzung des Dienstes zwangsläufig zu Differenzen führen. Erforderliche Distanzierungen von nicht biblischen Lehren, gerade im Blick auf die Frage nach dem gemeinschaftlichen Weg der Kinder Gottes (Versammlung), würden zugunsten einer nur scheinbaren Einheit außer Acht gelassen. Doch eine solche Einheit widerspricht der Aufforderung, die Einheit des Geistes zu bewahren (Eph 4,3).

Echte Demut

Dabei sollten wir den Dienst von Gläubigen anerkennen, mit denen aus den genannten Gründen eine Zusammenarbeit nicht möglich ist. Es kann durchaus sein, dass sie dem Herrn treuer und hingebungsvoller dienen als wir selbst. Jeder Diener steht vor seinem Herrn und ist Ihm verantwortlich. Wenn wir von dem Dienst anderer Gläubiger hören, beten wir dafür, dass der Herr ihren Dienst segnet. Wie der Apostel freuen wir uns über jeden Dienst, durch den Christus verkündigt wird (Phil 1,18). Hinzu kommt, dass wir angesichts unseres eigenen Versagens und unserer Schwachheit keinen Anlass haben, auf irgendjemand herabzusehen.

Zusammenfassung

- Zusammenarbeit im Dienst für den Herrn setzt voraus, dass man im Blick auf die Zielsetzung (Rettung Verlorener im Zusammenhang mit der Auferbauung des Leibes Christi, Förderung der Einheit des Glaubens und Erkenntnis des Sohnes Gottes) "übereingekommen" ist (im Sinn von Amos 3,3).
- Daraus ergibt sich auch, dass die gemeinsame Praxis des "Brotbrechens" zwar eine wichtige Vorbedingung, aber keine für jeden Einzelfall hinreichende Grundlage für Dienstgemeinschaft ist.
- Zusammenarbeit setzt die verbindliche Anerkennung des Wortes Gottes im Blick auf das persönliche Leben wie auch den gemeinsamen biblischen Weg in Lehre und Praxis der Kinder Gottes voraus.
- Zusammenarbeit im Dienst für den Herrn kann nur in Übereinstimmung mit dem "Dienstherrn" erfolgen – mit der Konsequenz, dass biblische Absonderung vom Bösen zwingend notwendig ist (2. Tim 2,21). Unsere persönliche Treue respektiert die Heiligkeit des Hauses Gottes auf dieser Erde.
- Liebe zu allen Kindern Gottes darf nie zu Lasten der Wahrheit gehen (1. Joh 5,2) – auch nicht in der Zusammenarbeit im Dienst für den Herrn.
- Zugleich sollten wir jeden Dienst schätzen, den Gläubige für ihren Herrn ausüben – auch dann, wenn uns eine Zusammenarbeit mit ihnen nicht möglich ist. Deshalb wollen wir für sie und ihren Dienst beten und uns nie über sie stellen.

- Wir wollen auch nicht die Notwendigkeit und den Wert eines persönlichen Dienstes aus dem Auge verlieren. "Sieh auf den Dienst, den du im Herrn empfangen hast, dass du ihn erfüllst" (Kol 4,17). Das gilt allgemein – auch für evangelistische Dienste.
- Wir dürfen uns freuen, wenn das Evangelium durch vielerlei Art und Weise verkündigt wird. Das tat auch Paulus (Phil 1,15-18). Es gibt aber keinen Hinweis, dass er selbst sich nach seiner Freilassung denen anschließen wollte, die es aus anderen Beweggründen taten als er. Er empfiehlt das auch nicht.
- Zusammenarbeit kann durch "atmosphärische Störungen" beeinträchtigt, vielleicht sogar unmöglich gemacht werden, wie das Beispiel von Paulus und Barnabas in Apostelgeschichte 15,39 zeigt (selbst wenn man miteinander das Brot bricht). Wir finden dieses Problem von "atmosphärischen Störungen" aufgrund unterschiedlicher Gesinnungen auch in Philipper 4,2 (Evodia und Syntyche). Wieviel größer sind die Beeinträchtigungen einer Zusammenarbeit, wenn unterschiedliche Überzeugungen in Grundsatzfragen vorhanden sind!

Ein schönes Beispiel von Gott gewollter Zusammenarbeit im Dienst finden wir in den vielen Grüßen des Apostels Paulus in Römer 16:

"Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus. Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter in Christus, und Stachys, meinen Geliebten. Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Luzius und Jason und Sosipater, meine Verwandten" (Röm 16,3.9.21).

Hartmut Edelmann und Friedhelm Runkel

Hinweis: Auf www.folgemirnach.de befindet sich ein ergänzender Gesprächsleitfaden für den Austausch über dieses Thema.

Gemeinschaft mit Christen – Denkanstöße

Im Artikel "Gemeinsam dem Herrn dienen" wurden Grundsätze der Bibel über die Zusammenarbeit von Christen vorgestellt. Vielleicht entsteht dazu die Frage, was für Arbeiten eigentlich gemeint sind oder wo es denn konkret zu einem bewussten Nachdenken kommen sollte. Betrifft mich das Thema überhaupt, oder ist es eher etwas für Evangelisten oder für Versammlungen (Gemeinden)?

Die nachfolgenden Punkte sollen einige Denkanstöße für konkrete Lebenssituationen geben, um vor dem Herrn zu prüfen, was seine Gedanken sind. Manchmal oder auch öfters geht es dabei darum, den Einzelfall zu prüfen und sich vor Pauschalentscheidungen oder vor der Verurteilung von Mitgeschwistern bewahren zu lassen. Daher werden die formulierten Fragen auch nicht beantwortet - sie sollen zum eigenen Nachdenken anregen. Sie sollen auch nicht alles infrage stellen, sondern zu einem freudigen Dienst nach Gottes Gedanken motivieren.

Schüler-/Studenten-Gebetskreis

An vielen Schulen und Universitäten gibt es Gebetskreise, in sehr unterschiedlichen Ausprägungen.

Fragen: Wird das Wort Gottes vollständig anerkannt? Sind die Teilnehmer, jedenfalls die laut betenden, bekehrte Christen? Kann ich zu den Gebeten mein "Amen" sagen? Werde ich in meinem eigenen Glauben gefördert, kann ich andere fördern, oder werde ich gefährdet? Wird Sünde als solche benannt und beachtet (z. B. Distanz, wenn Partner ohne Eheschließung zusammen wohnen)? In was für einem Maß sind - gerade bei größeren Runden - gläubige Frauen bei diesen Treffen aktiv?

Spontane evangelistische Einsätze

(aktuelle Ereignisse, Weihnachten etc.)

Manchmal gibt es spontan die Möglichkeit, die Gute Botschaft zu verbreiten, zum Beispiel bei schlimmen Ereignissen oder auch bei besonderen Festen.

Fragen: Sind die verteilten Flyer in der Botschaft biblisch? Sind die Akteure überzeugte Christen? Kann ich mich hinter die Art und Weise der Aktion stellen?

Studentenmission (SMD)

Die SMD sieht sich als "ein freies Werk im Raum der Kirche", die Arbeit vor Ort ist offenbar unterschiedlich stark evangelistisch geprägt. Durch Mitgliedschaft dort würde mich Gott mit den Grundsätzen der Organisation in Gemeinschaft sehen.

Fragen: Kann ich als "freier" Mit-Christ im Umgang mit meinen SMD-Freunden vielleicht die Wahrheit der Bibel gut weitergeben, oder wird mir das selbst zum Fallstrick? Kann eine Flyer-Aktion unterstützt werden, bei der ich auch eigenverantwortlich Kontakte zu Interessierten weiterführen kann?

Christliche Schulen

In Deutschland können christliche Schulen geführt werden, mit missionarischer Ausrichtung und auch zur Beschulung von Kindern von Christen. Dabei arbeiten viele Christen aus unterschiedlichen Gemeinden zusammen, in erster Linie als Berufskollegen.

Eragen: Bin ich persönlich frei, nach den von mir verstandenen Gedanken der Bibel zu arbeiten und zu reden? Werde ich in meinen persönlichen Überzeugungen respektiert? Werden Schule und Gemeinde auseinandergehalten, oder gibt es eine Vermischung?

Evangelisations-Kampagnen

(PRO CHRIST) / christliche Großveranstaltungen

Im Rahmen der Evangelischen Allianz und auch darüber hinaus finden ab und zu Großveranstaltungen statt, für die zentral und lokal Mitarbeiter gesucht werden.

Eragen: Basiert die Arbeit auf der Irrtumslosigkeit der Bibel? Wird zwischen erretteten und verlorenen Menschen unterschieden, auch in der Leitung? Wird das Evangelium klar und ausgewogen verkündigt? Wohin werden interessierte Menschen weiterempfohlen? Wird Christus verkündigt? Entsteht – auch nach außen – ein Trugbild der Einheit von Christen? Werden biblische Prinzipien verwirklicht, beispielsweise auch in der Frage, was für Funktionen Frauen wahrnehmen können?

Berufs-Kontaktgruppen

Oft ist es schön, mit Christen aus derselben Berufsgruppe Austausch zu haben. Dazu gibt es entsprechende Organisationen.

<u>Fragen:</u> Wird auf echtes Christsein geachtet, oder genügt das "Etikett"? Was für Verpflichtungen ergeben sich aus einer Teilnahme oder Mitgliedschaft?

Evangelistische (Freizeit-) Arbeit

In Deutschland besteht (noch) große Freiheit in der Weitergabe des Evangeliums, zum Beispiel auf Campingplätzen im Sommer. Auch dort werden oft Helfer gesucht.

Fragen: Wird die Botschaft vom Kreuz deutlich weitergegeben? Werden in dem Team die Gedanken über Gottes Versammlung (Gemeinde) wertgeschätzt, oder gerate ich beim Festhalten daran unter "Beschuss" und damit vielleicht auch ins Wanken? Bin ich selbst in der geeigneten geistlichen Verfassung für eine solche Arbeit?

Prüft aber alles, das Gute haltet fest.

1. Thessalonicher 5,21

Evangeliums-Abende

Christus wird weiter öffentlich verkündigt - Grund zur Freude! Viele Veranstaltungen werden privat oder von örtlichen Versammlungen (Gemeinden) organisiert, andere von Missionswerken.

Fragen: Beten wir für die Evangelisten und für ihre schwere Arbeit an der "Front"? Werden interessierte Menschen nach der Bekehrung auch gemeindlich nach Gottes Gedanken weitergeführt, so dass ich auch aktiv das "Team" unterstützen kann? Ist der Prediger als Verkündiger des biblischen Evangeliums bekannt, so dass ich meinen Freund mitnehmen und mit ihm später persönlich über die Inhalte reden kann? Oder ist mit Abweichungen zu rechnen? Achte ich dazu auf den Rat von entschiedenen Christen?

Persönliche Kontakte

Persönliche Kontakte

Last but not least: Die ganz persönlichen Kontakte zwischen Christen sind etwas besonders Schönes und lassen Gemeinschaft und auch Dienst besonders wertvoll werden.

Als gläubige Frau gemeinsam mit der gläubigen Kommilitonin beten und Flyer verteilen, als gläubiger Mann mit dem Berufskollegen die Bibel lesen, eine befreundete Familie besuchen - das darf als bereichernde "Gemeinschaft des Glaubens" (Phlm V. 6) erlebt werden.

Fragen: Kann ich meinem Mitchristen nützlich sein durch eigenes Glaubensgut? Kann er mir ebenfalls weiterhelfen? Erbauen die Gespräche, oder geht es neben den Alltagsthemen - eher um Kritik? Habe ich genügend Geduld, um meinem Gesprächspartner in Liebe weiterzuhelfen - und umgekehrt?

Martin Schäfer

Wir sind Mitarbeiter an eurer Freude.

2. Korinther 1,24

Diese allein sind Mitarbeiter am Reich Gottes, die mir ein Trost gewesen sind.

Kolosser 4,11

Die Versammlungen Mazedoniens (...) baten uns mit vielem Zureden um die Gnade und die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen.

2. Korinther 8,4

